

und gemieteten Äckern und Wiesen angetroffen. K.-A. RÖHM sah sie zur Brutzeit vom 12. 2. bis 23. 5. 1975 im Gebiet.

Rabenkrähe *Corvus corone*

Standvogel im Gebiet, ebenso Durchzügler und Wintergast. Am 5. 3. 1976 sahen wir auf den Feldern westlich und nördlich Eichholz mehrere balzende Krähen. Nester fanden wir im Talwäldchen zwischen Baur und Dorn sowie im Buchenwald zwischen Eichholz und Hipkendahl. Im Zentrum des Gebietes sind kaum Krähen anzutreffen, da hier der Habicht mit ihnen aufräumt. Auf Feldern und Wiesen waren als Höchstzahl 18 Rabenkrähen gezählt.

Literatur

- FUHLROTT, J. C. (1848): Verzeichnis der im Wupperthale vorkommenden, von Dr. Hopff beobachteten Vögel. Verh. Naturhist. Ver. Rheinl.-Westf., 5.
- (1858): Vogelfauna des Wupperthales nach den Sammlungen von Dr. Hopff und Dr. L. v. Guerard und nach eigenen Beobachtungen bearbeitet. Elberf.
- HEROLD, A. (1877–1887): Jahresberichte des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. Bd. 1–12, Sonderabdrucke aus dem Journal f. Ornithologie.
- OLEARIUS, A. (1884): Die Vögel der Umgebung Elberfelds. J. Naturw. V. Elberfeld. Heft 6.
- THIELE, H. U. & LEHMANN, H. (1959): Die Vögel des Niederbergischen Landes. J. Naturw. V. Wuppertal. Heft 18.
- LEHMANN, H. & MERTENS, R. (1965): Die Vogelfauna des Niederbergischen. J. Naturw. V. Wuppertal. Heft 20.
- VIEBAHN, E. (1975): Das Gelpetal. Heimatkundl. Hefte des Stadtarchivs Remscheid. Heft 12.

Reptilien und Amphibien des Gelpetales in Wuppertal (MB 4708/09) mit einem Vorschlag zur Gestaltung eines naturnahen Teiches

Oliver SCHALL, Wuppertal

Zusammenfassung

Für das Gelpetal könnten durch extensive Geländeuntersuchungen von 1975–1977 insgesamt 7 Amphibienarten (Grasfrosch, Erdkröte, Geburtshelferkröte, Feuersalamander, Bergmolch, Teichmolch und Fadenmolch) und 4 Reptilienarten (Ringelnatter, Blindschleiche, Zauneidechse und Waldeidechse) nachgewiesen werden.

Besonders für den Bereich der Ronsdorfer Talsperre und den Oberlauf der Gelpetal werden zur Erhaltung des Artenbestandes landschaftspflegerische Anregungen – etwa die Schaffung eines naturnahen, stehenden Gewässers nördlich des Meisterhammers – gegeben.

Einleitung

Seit der Arbeit von BEHRENS (1884) sind in jüngerer Zeit zwei weitere Aufsätze über die Verbreitung von Amphibien oder Reptilien im Raum Wuppertal erschienen: 1. BRIEDEN und SCHALL (1975) und 2. RESNITSCHKE und WISCHNIEWSKI (1977).

Ziel dieser Arbeit ist es, einen qualitativen Einblick in die Herpetofauna des Gelpetales zu geben und soweit möglich Einblicke in Bestandsentwicklungen zu gestatten. Da diese Arbeit gleichzeitig eine Grundlage für die Planungen des Gartenbau- und Forstamtes der Stadt Wuppertal im „Freizeit- und Erholungsgebiet Gelpetal“ bildet, wurden die herpetofaunistisch besonders wertvollen Areale hervorgehoben und landschaftspflegerische Anregungen zu ihrer Erhaltung oder Gestaltung gegeben.

Mein herzlicher Dank gilt Rico PRÖPPER und Ulrich SPEER, die mir ihre schriftlichen Unterlagen aus den Jahren 1971–1974 zur Verfügung stellten, Gert BRIEDEN, der mit mir 1975 Geländeuntersuchungen durchführte und bei der Ab-

fassung eines vorläufigen Berichtes zur Herpetofauna der Gelppe mitwirkte, Mathias KUCHLER, der Familie GEORGI, Holger MEINIG und Prof. Dr. Hans SUNDERMANN. Für Anregungen zur Gestaltung des Gewässers bedanke ich mich bei Rainer MÖNIG, Guido WEBER, Herrn PRETSCHER (Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie, Bonn) und Herrn Forstamtmann GATTER, der mir im NSG Schopflocher Moor (LK Nürtingen) von ihm geschaffene Amphibienlaichgewässer vorstellte.

Methoden

Zwischen März und Oktober 1975–1977 wurde die Gelppe unter folgenden Schwerpunkten nach Amphibien und Reptilien abgesucht:

1. Überprüfung potentieller Laichgewässer auf Grasfrosch, Molche und Erdkröte von März bis Mai.
2. Überprüfung potentieller Laichgewässer auf die Kaulquappen von Feuersalamander und Geburtshelferkröte von März bis August.
3. Extensive Begehungen besonders in regnerischen Nächten auf Feuersalamander und Erdkröte von März bis Mai.
4. Nächtliches Verhören rufender Geburtshelferkröten von April bis August.
5. Kontrolle von Idealbiotopen auf Reptilien von März bis September. Hierbei wurden Waldränder, Lichtungen und Böschungen auf Waldeidechse, Zauneidechse und Blindschleiche abgesucht, sowie die Ufer von Gewässern auf Ringelnattern.

Die Reptilien- und Amphibienarten

Die Untersuchungen der Herpetofauna ergaben für die Gelppe 7 Amphibien- und 4 Reptilienarten:

Amphibien	Bergmolch (<i>Triturus alpestris</i>) Teichmolch (<i>Triturus vulgaris</i>) Fadenmolch (<i>Triturus helveticus</i>) Feuersalamander (<i>Salamandra salamandra</i>) Grasfrosch (<i>Rana temporaria</i>) Erdkröte (<i>Bufo bufo</i>) Geburtshelferkröte (<i>Alytes obstetricans</i>)
Reptilien	Blindschleiche (<i>Anguis fragilis</i>) Waldeidechse (<i>Lacerta vivipara</i>) Zauneidechse (<i>Lacerta agilis</i>) Ringelnatter (<i>Natrix natrix</i>)

Für das Gesamtgebiet Wuppertals konnten in den letzten fünf Jahren 11 Amphibien- und 5 Reptilienarten gesichert nachgewiesen werden. Das Vorkommen einer weiteren Amphibienart, des Laubfrosches, ist derzeit noch fraglich. Folgende für Wuppertal belegte Arten wurden in der Gelppe bisher nicht gefunden: Kamm-Molch, Moorfrosch, Wasserfrosch und Kreuzkröte sowie die Schlingnatter.

Der Artenzahl nach kann die Gelppe aus herpetologischer Sicht als durchschnittlich bis gut angesprochen werden (zum Vergleich: Burgholz: 8 Amphibien- und 3 Reptilienarten; Uhlenbruch: 9 und 3; Murbelbachtal: 6 und 3). Leider gilt dies nicht, wenn man den Bestand der Arten im einzelnen betrachtet:

Der Grasfrosch (*Rana temporaria*)

Der Grasfrosch war nach Mitteilungen von Bewohnern der Gelppe und Beobachtungen von M. KÜCHLER um 1970 noch zahlreich vorhanden (zwischen Käshammer und Bergisch Nizza 1970: mehrere hundert Tiere bei der Paarung; 1971/72 an der Ronsdorfer Talsperre:

ca. 100 Tiere bei der Paarung). 1973 wurden von M. KÜCHLER zwischen Käshammer und Bergisch Nizza nur noch bis zu einem Dutzend Tiere entdeckt.

Um einen Überblick über den gegenwärtigen Grasfroschbestand zu erhalten, wurden von mir im März und April 1976 potentielle Laichgewässer auf Laichballen des Grasfrosches abgesucht. Unberücksichtigt blieben hierbei Teiche auf Privatgrundstücken (insbesondere Fischteiche). Insgesamt wurden 22 stehende Gewässer überprüft, hiervon erwiesen sich 18 als laichhaltig. Die Zahl der Laichballen pro Gewässer war indes gering und schwankte zwischen 1 und 30–40. Nach der Menge der Laichballen bevorzugten die Grasfrösche folgende Laichgewässer: Teiche im Saalbachtal, einige Teiche am Gelpebach und einen Waldteich bei Hahnerberg. Die Funde von adulten Grasfröschen außerhalb der Paarungszeit verteilen sich sporadisch über die Gelpe.

Der Gesamtgrasfroschbestand der Gelpe hat in den letzten Jahren erheblich abgenommen; Schutzmaßnahmen sind daher erforderlich.

Fundortverzeichnis der juvenilen und adulten Grasfrösche: Der Gelpe von Holthausen zufließender Seitenbach: 30. 3. 1974 (4 Exemplare) – 19. 4. 1975 (4) – 19. 6. 1975 (1); Bergisch Nizza: 4. 6. 1976 (1) – 29. 5. 1976 (2); Ronsdorfer Talsperre: 9. 3. 1974 (2); Saalbachtal: 17. 4. 1975 (16) – 2. 6. 1975 (3) – 15. 8. 1975 (1) – 26. 6. 1977 (2); Meistershammer: 4. 6. 1976 (1). Die Laichgewässer mit Anzahl der Laichballen: 31. 3. 1976: Teich am Steingarten (ca. 15) – Teich nahe Kasernen (6) – Tümpel bei Bergisch Nizza (5) – Seitenarm der Gelpe bei Meistershammer (2) – Teiche am Hahnerberg (20–30) – Teiche an den Kottenwiesen (10–15) – Teich am Käshammer (ca. 10) – Teich am Büngershammer (ca. 30) – Altseitenarm der Gelpe bei Büngersh. (5) – ausgetrockneter Wassergraben bei Zillertal (1). 4. 4. 1976: Teiche oberhalb der Talsperre (20–25) – Talsperre (10–12). 7. 4. 1976: Teiche unterhalb Zillertal (1) – Teich am Hordenbachhammer (15–20) – Teich unterhalb Zulauf Heusiepen (30–40) – Tümpel unterhalb Zulauf Heusiepen (20–25) – Teich unterhalb der Forellenzucht im Saalbachtal (5–10) – Wasserbassin am Fuß der Staumauer (2).

Die Erdkröte (*Bufo bufo*)

Die Erdkröte ist im Vergleich zum Murmelbachtal oder Burgholz in der Gelpe nur spärlich verbreitet. Einziges gesichertes Laichgewässer ist die Ronsdorfer Talsperre. Da Erdkrötenkaulquappen aufgrund ihres Giftgehaltes (vgl. KLINGELHÖFFER S. 150) nicht so stark durch Raubfische bedroht sind wie Grasfrösche, und da sie sich mehrere Kilometer von ihrem Laichgewässer entfernen, dürfte es ausreichend sein, die Ronsdorfer Talsperre als Laichgewässer zur Sicherung des Erdkrötenbestandes zu erhalten. Die Bedeutung der Ronsdorfer Talsperre wird auch an der Häufung von Einzelfunden in diesem Bereich erkennbar.

Fundortverzeichnis der Erdkröte: Am Fußbleich: 1975 (1); Wiese am Käshammer: 1973 (4–6); Ronsdorfer Talsperre und Umgebung: 23. 9. 1974 (1) – 17. 4. 1975 (12) – 26. 6. 1975 (6) – 4. 4. 1976 (8) – 5. 5. 1976 (4); Steinbruch am Huckenbach: 2. 7. 1977 (1).

Die Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*)

Die Geburtshelferkröte bevölkert den Nordwesten Wuppertals, die Kalksteinbrüche und deren Schlamnteiche, ist aber im Süden nur verstreut in kleinen Beständen anzutreffen (Burgholz und Murmelbachtal). Um so mehr erfreut ein individuenreiches Vorkommen im Steinbruch am Huckenbach. Hier wurden im Juni 1977 zwischen 30 und 50 rufende Männchen gehört. Eine weitere rufende *Alytes* konnte im Juli 1977 an den Teichen oberhalb der Talsperre festgestellt werden, darüber hinaus wurden in den Teichen im gleichen Monat mehrere große *Alytes*-Quappen gefunden. Hierbei handelt es sich um Neubesiedlung.

Fundortverzeichnis der Geburtshelferkröte: Steinbruch am Huckenbach: 20. 5. 1976 (8–10 läutende Männchen) – 2. 7. und 3. 7. 1977 (30–50 läutende Männchen); Ronsdorfer Talsperre: 2. 7. 1977 (1 läutendes Männchen) – 18. 7. 1977 (3–4 Kaulquappen in den Teichen oberhalb der Sperre).

Der Feuersalamander (*Salamandra salamandra*)

Trotz mehrmaligen intensiven nächtlichen Nachsuchens und Befragung von Bewohnern der Gelpe waren die Funde adulter Salamander selten. Sie beschränken sich auf das Saalbachtal, besonders den Oberlauf mit der Talsperre.

Etwas ergiebiger erwies sich eine Untersuchung der Bachläufe Saalbach und Teufelsiepen auf Salamanderlarven. Hierbei wurde im Saalbach oberhalb der Talsperre eine Salaman-

derlarve gefunden, in dem unterhalb des Klinikums gelegenen östlichen Zufluß des Teufelsiepens hingegen 38. Die Larven wurden in quellnahen Bereichen gefunden, in denen keine Forellen vorkommen. Bachabwärts werden die Salamanderlarven Beute der Forellen oder Groppen. Da der Salamanderbestand der Gelppe sehr gering ist, sollte der Teufelsiepen mit seinem Seitenbach und den umliegenden Waldungen in seiner jetzigen Form erhalten bleiben, besonders die Anlage von Forellenzuchten sollte hier nicht erfolgen.

Fundortverzeichnis des Feuersalamanders: Weg um die Talsperre: 23. 9. 1974 (2) – 26. 6. 1975 (1); Saalbachtal: 17. 4. 1975 (1) – 20. 5. 1077 (1) – 26. 6. 1977 (1).

Fundortverzeichnis der Larven: 26. 6. 1977 Saalbachtal oberhalb der Talsperre (1), Teufelsiepen unterhalb des Sanatoriums (1), östlicher Seitenlauf des Teufelsiepens (38).

Die Molche (*Triturus*)

In der Gelppe findet man drei Molcharten: Bergmolch (*Triturus alpestris*), Teichmolch (*Triturus vulgaris*) und Fadenmolch (*Triturus helveticus*). Am häufigsten konnte der Fadenmolch angetroffen werden. Als bevorzugt besuchtes Laichgewässer erwies sich der obere der beiden oberhalb der Talsperre gelegenen kleinen Teiche. Hier wurden alle drei Arten beobachtet. Im Vergleich zu den Schlammteichen in Wuppertal-Dornap oder zum Uhlenbruch in Wuppertal-Nächstebreck ist die Gelppe molcharm. Durch den Verlust von Hammerteichen und die Zunahme von Forellenzuchten sind den Molchen Laichgewässer verloren gegangen, so daß der Molchbestand der Gelppe als rückläufig angesehen werden dürfte. Anlagen von neuen Laichgewässern wären eine nicht nur für Molche angemessene Artenschutzmaßnahme.

Fundortverzeichnis des Bergmolchs: Tümpel bei Bergisch Nizza: 1973 (3); Teich oberhalb der Talsperre: 26. 5. 1975 (1).

Fundortverzeichnis des Teichmolchs: Unbesetzter Fischteich am Speisberghammer: 1973/74 (20–30), Teich oberhalb der Talsperre: 18. 5. 1975 (4) – 26. 5. 1975 (2).

Fundortverzeichnis des Fadenmolchs: Tümpel am Käshammer: 1973 (4–6); Teich oberhalb der Talsperre: 11. 5. 1975 (12) – 18. 5. 1975 (13) – 26. 5. 1975 (7); Teich am Hordensbachhammer: 26. 6. 1977 (4); Teufelsiepen unterhalb Sanatorium: 26. 6. 1977 (1).

Die Waldeidechse (*Lacerta vivipara*)

Die Waldeidechse konnte in allen eingehender untersuchten Waldgebieten der Gelppe gefunden werden. Sie bewohnt bevorzugt Lichtungen oder Waldränder. Sie ist besonders feuchtigkeitsliebend („Mooreidechse“), deshalb kommt sie auch an der Ronsdorfer Talsperre zahlreich vor.

Die Waldeidechse findet an vielen Orten in der Gelppe geeignete Lebensräume, deshalb wird sich ihr Bestand wohl auch in den nächsten Jahren halten.

Fundortverzeichnis der Waldeidechse: Ronsdorfer Talsperre: 1971/72 (ca. 30) – 18. 3. 1974 (4) – 23. 3. 1974 (13) – 29. 3. 1974 (16) – 13. 4. 1974 (9) – 11. 5. 1975 (11) – 28. 8. 1975 (1) – 26. 4. 1976 (4) – 15. 8. 1976 (5); Friedrichshammer: 24. 4. 1975 (1); unterhalb Heusiepen: 11. 5. 1975 (1); unterhalb Westen: 11. 5. 1975 (1); Obermannesteich: 24. 5. 1975 (1); Am Fußbleich: 28. 8. 1975 (1); Schmittenberg: 4. 9. 1975 (2); Bergisch Nizza: 4. 6. 1976 (2).

Die Zauneidechse (*Lacerta agilis*)

Für die Zauneidechse sind nur zwei Fundorte bekannt: die Ronsdorfer Talsperre und der Hügel „Am Fußbleich“ bei Bergisch Nizza. An der Ronsdorfer Talsperre wurden zwischen 1971 und 1974 von R. PRÖPPER und U. SPEER, „Am Fußbleich“ im August 1975 von Herrn GEORGI Zauneidechsen beobachtet. Meine eigenen Nachforschungen in beiden Gebieten erbrachten zwischen 1975 und 1977 keinen Fund. Eventuell ist die Zauneidechse in diesen beiden Gebieten gänzlich verschwunden, zumindest ist sie hier aber stark gefährdet. Für den Rückgang an der Ronsdorfer Talsperre ist die Verkleinerung der lichten Freiflächen durch Waldaufwuchs eine mögliche Ursache. Man sollte daher die noch verbliebenen Heideflächen an der Talsperre offenhalten und ein Verbirken dieser Standorte vermeiden.

Fundortverzeichnis der Zauneidechse: Ronsdorfer Talsperre: 1971/72 (ca. 10) – 1973/74 (bis zu 5); Am Fußbleich: August 1974 (ca. 5).

Die Blindschleiche (*Anguis fragilis*)

Da die Blindschleiche ähnliche Biotopansprüche stellt wie die Waldeidechse und die raren Funde sich durch ihre verborgene Lebensweise erklären lassen, kann man davon ausgehen, daß der Blindschleichenbestand der Gelpe auch in den nächsten Jahren gesichert ist, sofern ihre Lebensräume in der jetzigen Form erhalten bleiben.

Fundortverzeichnis der Blindschleiche: Ronsdorfer Talsperre: 1971/72 (ca. 10) – 23. 3. 1974 (1) – 26. 4. 1976 (1) – 5. 5. 1976 (1); Fischteiche am Speisberghammer 1975 (17) – 14. 7. 1975 (1).

Die Ringelnatter (*Natrix natrix*)

Wie mir Bewohner der Gelpe mitteilten, war die Ringelnatter noch vor wenigen Jahren weit verbreitet und besonders am Gelpebach selbst zahlreich vorhanden. Obwohl noch weitere Lebensräume vorhanden wären, beschränken sich die Funde der letzten Jahre auf die Ronsdorfer Talsperre. Eine Ursache für den Rückgang der Ringelnatter liegt im Rückgang des Hauptnahrungstieres: des Grasfrosches. Artenschutzmaßnahmen sollten daher sein: 1. Förderung des Grasfroschbestandes (z. B. durch Schaffung von Laichgewässern), 2. Schaffung von menschen sicheren Refugien im Bereich der Ronsdorfer Talsperre.

Fundortverzeichnis der Ringelnatter: Ronsdorfer Talsperre: 23. 4., 23. 5., 10. 8., 24. 9. 1972, 28. 3. 1974, 26. 5. 1975 (je 1 Exemplar) – 9. 9. 1973 (3); Zillertal oberhalb des Minigolfplatzes: 17. 6. 1975 (1); Schmittenborn (Saalbachtal): 26. 6. 1977 (1).

Landschaftspflegerische Vorschläge aus herpetologischer Sicht

Unter den Gesichtspunkten des Naturschutzes und der Landschaftspflege bedürfen folgende auch herpetologisch wertvolle Bereiche einer eingehenderen Betrachtung:

1. Der Steinbruch am Huckenbach
2. Das Saalbachtal (besonders die Ronsdorfer Talsperre)
3. Der östliche Zulauf des Teufelsiepens
4. Der Gelper Bach

Der Steinbruch am Huckenbach

Der Steinbruch befindet sich auf einem für die Öffentlichkeit schwer zugänglichen Privatgrundstück. Zum Schutz des bisher bestehenden Feuchtbiotops auf der Steinbruchsohle und des hohen Geburtshelferkrotenbestandes sollte man den Bruch sich selbständig renaturieren lassen, keine Erschließungsmaßnahmen durchführen und ihn als flächiges Naturdenkmal ausweisen.

Das Saalbachtal (besonders die Ronsdorfer Talsperre)

Alle in der Gelpe bisher belegten Amphibien- und Reptilienarten konnten in diesem Gebiet (teilweise sogar in relativ hoher Zahl) beobachtet werden.

Die Ronsdorfer Talsperre, den Saalbach und die angrenzenden Wälder sollte man daher besonders schützen. Dem Spaziergänger sollte dieses Gebiet als ein Ort der stillen Erholung in seiner jetzigen Form erhalten bleiben, den gefährdeten Tierarten als Lebensraum. Für das herpetologisch besonders ergiebige Gebiet, die Ronsdorfer Talsperre und die beiden bachaufwärts gelegenen Teiche, seien folgende Maßnahmen empfohlen:

1. Vom Talsperrenrundweg aus sollte der Zugang zu den direkten Randzonen der Talsperre verwehrt bleiben, um der Fauna ein sicheres Refugium zu verschaffen.
2. Die Talsperre und ihr Zufluß sollten raubfischfrei bleiben. Besonders von einem Besatz mit Forellen und Hechten ist Abstand zu nehmen, um die Talsperre auch weiterhin als Laichgewässer zu erhalten.
3. Der Wasserstand der Talsperre darf nicht erhöht werden, da sonst die Lebensräume der Eidechsen ohne wesentliche Ausweichmöglichkeiten vernichtet würden.
4. Die Heideflächen an der Talsperre sollten auch weiterhin freigehalten werden. Eine Verbrückung wäre für den Reptilienbestand nachteilig.

5. Ein erneuter Fischbesatz der oberhalb der Sperre gelegenen Teiche ist abzulehnen; diese Teiche sind für die hier noch vorkommenden Molche als Laichgewässer zu erhalten. Durch das Einsetzen von Wasserpflanzen (z. B. Elodea, Myriophyllum) könnte den Lurchen besserer Sichtschutz und bessere Abblanchmöglichkeit gegeben werden (Molche legen ihre Eier an Wasserpflanzen ab). Der obere der beiden Teiche sollte ausgetieft werden (Wassertiefe max. 1,80 m).
6. Zur Information der Spaziergänger und zum Schutz der Tiere empfiehlt es sich, Tafeln, die auf unter Naturschutz stehende Tiere hinweisen, aufzustellen.

Der östliche Zulauf des Teufelsiepens

Dieser kleine Bachlauf erwies sich als das bedeutendste Laichgebiet des Feuersalamanders in der Gelpe. Daher sollte man auch dieses Gebiet als flächiges Naturdenkmal ausweisen. Wasserverunreinigungen oder die Anlage von Wegen in der Nähe des Baches sind zu vermeiden. Bei Aufforstungen sollte man die für diesen Standort natürlichen Gehölze des Eichen-Hainbuchen- oder Buchen-Traubeneichen-Waldes wählen und auf Nadelbäume verzichten.

Der Gelper Bach

Nach Mitteilungen von Bewohnern der Gelpe war die unmittelbare Umgebung des Gelper Baches ehemals besonders amphibien- und reptilienreich. In den letzten Jahren haben einige Arten hier erschreckend abgenommen (vgl. Grasfrosch). Hierfür gibt es zwei Gründe:

- a) In den letzten Jahrzehnten sind in verschiedenen Teilen der Gelpe Forellenzuchten entstanden. Forellen leben räuberisch und fressen daher auch Amphibien und besonders deren Larven. Andere Arten, wie die Ringelnatter, leiden indirekt unter den Forellenzuchten: Sie finden nicht mehr genügend Nahrung, da die Forellen Nahrungskonkurrenten darstellen. Ziel des Artenschutzes ist es folglich, Laichgewässer ohne unnatürlich hohen Fischbesatz zu schaffen.
- b) In den letzten Jahren sind im Gelpetal zahlreiche stehende Gewässer, die Hammerteiche der alten Hammerwerke, verschwunden. Teils hat die Wasserkraft der Gelpe die Dämme durchgraben, teils hat vordringender Wald zur Entwässerung von Feuchtgebieten beigetragen. Auch die letzten Wassergräben, die das Wasser von den Hammerteichen zu den Mühlrädern der Hammerwerke leiteten, sind verlorengegangen oder trockengefallen.

Somit fehlt es den Lurchen mehr und mehr an geeigneten Laichgewässern. An den noch verbliebenen Laichgewässern werden die Frösche, Kröten und Molche auch durch Kinder beeinträchtigt, die diese Tiere für ihre Aquarien und Terrarien fangen.

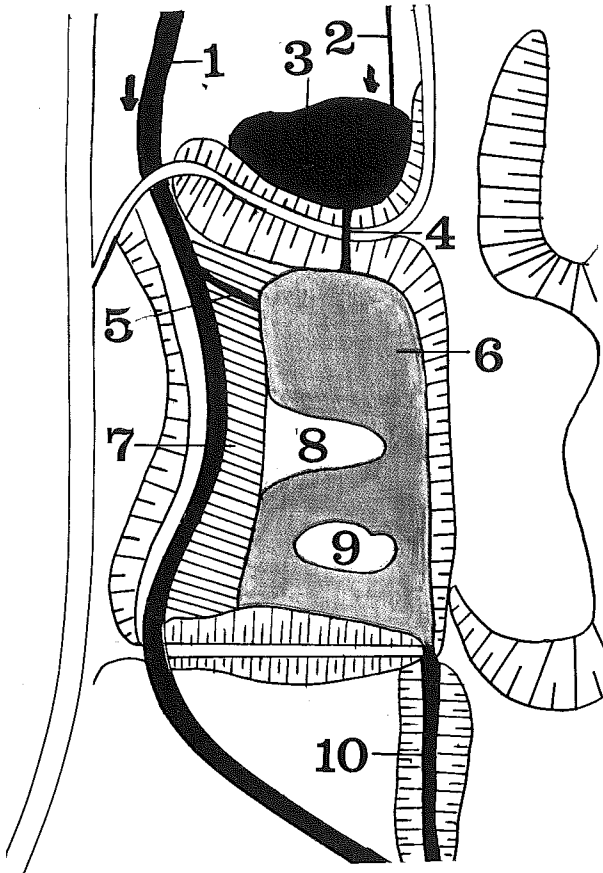
Es sollten daher zwischen Käshammer und Speisberghammer neue, forellenfremde Teiche erstellt oder alte, trockengefallene Teiche wiederhergestellt werden. Hierzu ein detaillierter Vorschlag:

Vorschlag zur Schaffung eines Teiches nördlich des Meistershammers

Nördlich des Meistershammers liegt dessen ehemaliger Hammerteich. Dieser wurde durch die Gelpe, die sich in den letzten Jahren durch den Erdstaudamm grub, trockengelegt. Dieses Gebiet eignet sich besonders für eine erneute Teichanlage, denn die Wasserundurchlässigkeit des Bodens ist hier gewährleistet.

Im nordöstlichen Teil des ehemaligen Gewässers stehen noch einige Sumpfschwertlilien (*Iris pseudacorus*), die übrigen Teile sind hauptsächlich mit Brennesseln (*Urtica dioica*) bestanden. Nach Norden schließt sich eine artenreiche Feuchtwiese an, auf der auch die Breitblättrige Fingerwurz (*Dactylorhiza majalis*) vorkommt. Sowohl weil diese Art unter Naturschutz steht als auch weil sie im Wuppertaler Raum selten ist, darf diese Wiese nicht beeinträchtigt werden. Gelegentlich ist das Ausfällen aufwachsender Gehölze als Pflege-

Skizze zu den Vorschlägen zur Gestaltung eines Teiches nördlich des Meistershammers:



1. Bachlauf der Gelpe mit Fließrichtung (Pfeil) – die Gelpe sollte wieder in ihrem alten Bett fließen.
2. Bachlauf vom „Schnüring“ kommend – durch ihn sollte der Teich bewässert werden.
3. u. 4. Diese Wasseransammlung besteht bereits und sickert durch den Erddamm zur Gelpe bzw. bewässert den Teich.
5. Verbindungskanal zur Gelpe, der in Trockenperioden auch Bewässerung durch die Gelpe selbst gestattet.
6. Wasserfläche des erwünschten Teichs.
7. Erddamm, der die Gelpe vom Teich trennt und das Einspülen von Forellen verhindern soll.
8. Schlammige „Landzunge“, die, mit Rohrkolben oder Schilfrohr bestanden, den südlichen Teil abschirmt.
9. Insel als gänzlich ungestörtes Refugium für Flora und Fauna.
10. Wassergraben, der zum Meistershammer führt.

maßnahme erforderlich. Auch die nördlich des Teichs gelegene alte Brücke über die Gelpe darf nicht gefährdet werden, denn sie ist ein potentieller Brutplatz für die Wasseramsel. Im Westen führt die Straße „Gelpetal“ vorbei; hier wäre ein Sichtschutz durch standortgerechte Bepflanzung (*Salix*, *Alnus*) wünschenswert. Auch nach Süden könnte man derartige Vegetation ansiedeln bzw. sich ansiedeln lassen. – Der Steinbruch im Osten des Gewässers käme einigen Tierarten, insbesondere der Geburtshelferkröte, entgegen.

Zur Schaffung eines Gewässers ist die Schließung des Damms vordringlich notwendig, so daß die Gelpe wieder in ihrem alten Bachbett fließen kann. Eventuell sollte auch eine Aus-tiefung erfolgen, so daß die Maximaltiefe des Gewässers bei 2,50 m liegen würde. Eine der-artige Gestaltung wäre kostengünstig und ohne großen Aufwand realisierbar. Sie ist aber noch nicht optimal, da die Gelpe das Gewässer durchfließen und somit Forellen eintragen kann, die das Aufkommen einer ausgewogenen limnischen Biozönose beeinträchtigen würden.

Daher sollte man darüber hinaus den Teich durch einen kleinen Bachlauf, der vom „Schnü-ring“ kommt, bewässern und die Gelpe – durch einen Erddamm vom Teich getrennt – an diesem vorbeileiten. Dieser Erddamm muß möglichst durch biologische Wasserbaumaß-nahmen (Anpflanzung von *Alnus*, *Salix* und vielleicht auch *Fraxinus*) vor Erosionen ge-schützt werden. Bei starker Beanspruchung der Böschung sollte man einen künstlichen Böschungsschutz, der sich begrünen läßt, verwenden.

Für Trockenperioden – der Bachlauf vom „Schnüring“ führt relativ wenig Wasser – wäre dennoch eine Verbindungsröhre zur Gelpe, die regulierbar Wasser von der Gelpe zum Teich zufließen läßt, erforderlich. Auch sollte durch ein regulierbares Wehr am Ablauf eine vollkommene Entwässerung des Teichs zu Pflegemaßnahmen ermöglicht werden.

Durch eine sumpfige „Landzunge“, die mit Schilfrohr (*Phragmites*) oder Rohrkolben (*Ty-pha*) bepflanzt werden sollte, läßt sich der Teich in einen für den Spaziergänger von Norden her gut einsehbaren und einen im Süden liegenden mehr verborgenen Teil trennen. Erfah-rungsgemäß wird die Ufervegetation von stadtnahen Gewässern durch Erholungssu-chende stark in Anspruch genommen; eine Insel im Südteil würde daher Flora und Fauna eine letzte, schwer erreichbare Zuflucht sichern.

Soweit der Nährstoffgehalt des Gewässers es zuläßt, könnten sich dann sowohl eine Röh-richt- wie auch Schwimblattgesellschaft entwickeln und submerse Wasserpflanzen wie *Elodea* oder *Callitriche* ansiedeln. Aus den Dornaper Schlammteichen könnten auch Was-serpflanzen wie Froschlöffel oder Laichkräuter eingetragen werden. Ein variationsreicher Pflanzenbewuchs schafft auch vielfältige Lebensmöglichkeiten für die Tierwelt. Libellen und Wasserkäfer, Amphibien und Ringelnattern fänden hier wieder einen angemessenen Lebensraum. Bei ausgedehnten Schilfbeständen käme der Teich auch Rohrammern oder Rohrsängern zugute. Für den Eisvogel, der in der Gelpe brütet, könnte der Teich zu einem Nahrungsgewässer werden. Tiere aus dem Uhlenbruch, der unverständlicherweise zuge-schüttet wird, kann man hier aussiedeln (Molche, Geburtshelferkröten und Wasserfrö-sche).

Die erforderlichen Pflegemaßnahmen: Gelegentliches Auslichten der Vegetation zur Ver-meidung einer zu schnellen Verlandung und „Entmüllen“ des Teiches durch die Zivil-dienstleistenden im Umweltschutz in Zusammenarbeit mit dem Naturwissenschaftlichen Verein, der ehrenamtliche Helfer stellen würde. Alle 15 bis 20 Jahre ist voraussichtlich ein generelles Entschlammten des Teichs erforderlich, da er sonst gänzlich verlandet.

Literatur

1. Herpetologische Literatur:

BEHRENS, A. (1884): Die Amphibien und Reptilien in der Umgegend von Elberfeld. J. Na-turw. V. Elberfeld, H. 6, 78–79.

- BRIEDEN, G. und SCHALL, O. (1975): Untersuchungsergebnisse über die Verbreitung von Kröten im Wuppertaler Raum. J. Naturw. V. Wuppertal, H. 28, 74–86, Wuppertal.
- GLANDT, D. (1975): Die Amphibien und Reptilien des nördlichen Rheinlandes. Decheniana, 128, 41–62, Bonn.
- HVASS, H. (1972): Reptiles and Amphibians, London.
- KLINGELHÖFFER, W. (1956): Terrarienkunde II/Lurche, Stuttgart.
- RESNITSCHEK, K. P., WISCHNIEWSKI, A. und W. M. (1977): Die Amphibien und Reptilien des Burgholzes. J. Naturw. V. Wuppertal, H. 30, 46–55, Wuppertal.

2. Weitere Literaturangaben:

- BAUER, G. (1973): Die Bedeutung künstlicher Wasserflächen für den Naturschutz. Natur und Landschaft, Heft 10.
- BUNDESANSTALT FÜR VEGETATIONSKUNDE, NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTS-PFLEGE (1975): Feuchtgebietskampagne 1976 – Schutz und Pflege von Feuchtgebieten.
- (1975): Schutz und Gestaltung von Feuchtgebieten, Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, Heft 12.
- DEUTSCHER NATURSCHUTZRING (1975): Feuchtgebiete schützen – Leben erhalten.
- ERZ, W. (1975): Naturschutz und Gewässerausbau, Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege, 24.
- FELDMANN, R. (1976): Stop dem Tümpeltod. Wir und die Vögel, Heft 4, S. 21.
- MAKOWSKI, H. (1976): Feuchtgebiete sind kein nutzloses Land. Deutscher Naturschutzring.
- PRETSCHER, P. (1976): Hinweise zur Gestaltung eines Libellengewässers. Natur und Landschaft, Heft 9.
- THIELCKE, G. (1975): Die Anlage von Teichen als Hilfe für gefährdete Tierarten. Natur und Landschaft, Heft 9.
- (1975): Hilfe für Wasservögel. Kilda-Verlag.

Bodenfallenfänge von Chilopoden in Wuppertaler Wäldern (MB 4708/09)

Anke M. ALBERT, Göttingen

Zusammenfassung

Die Chilopodenfauna verschiedener Waldbestände in Wuppertal wurde mit Barberfallen erfaßt. Im Staatswald Burgholz standen von April bis Oktober 1974 je 5 Bodenfallen in 5 Biotopen (3 seit 1963 mit exotischen Coniferen besetzte Bestände, 1 Fichtenforst und 1 Laubgehölz mit hohem Rotbuchenanteil). Im Bezirk Gelpetal standen von April bis Oktober 1975 je 5 Fallen in vier Biotopen mit einheimischen Baumarten. Zum Vergleich standen Quadratprobenaufnahmen von THIELE (1956) aus dem Burgholz zur Verfügung.

Den Hauptanteil der Fallenfänge bilden aufgrund ihrer großen Laufaktivität die Lithobiomorpha (ca. 90%). Die häufigste Art ist *Lithobius macilentus*, die in England und Dänemark parthenogenetisch vorkommt und in den Wuppertaler Fallen ein Geschlechterverhältnis von 2–3 ♀ zu 1 ♂ aufweist. *Lithobius crassipes* und *Lithobius curtipes*, die THIELE (1956) als Differentialarten für das Fauna-Quertum feststellte, treten in den Bodenfallen überhaupt nicht auf. *Lithobius dentatus* ist im Burgholz seltener als im Gelpetal. Er meidet Coniferenbestände, die im Burgholz den größten Teil der Probenflächen ausmachen.

Die häufigste Art unter den Geophilomorpha ist *Strigamia acuminata*. *Strigamia crassipes* tritt ausschließlich 1974 im Burgholz auf, was mit dem höheren Lichtgenuß in den Coniferenbeständen zusammenhängen könnte. – Die Scolopendromorpha sind durch die Spezies *Cryptops parisi* vertreten.

Einleitung

Im Rahmen eines größeren faunistisch-ökologischen Programms des FUHLROTT-Museums wurde die Fauna der Bodenoberfläche zweier Waldgebiete in Wuppertal mittels

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Schall Oliver

Artikel/Article: [Reptilien und Amphibien des Gelpetales in Wuppertal \(MB 4708/09\) mit einem Vorschlag zur Gestaltung eines naturnahen Teiches 33-41](#)